



(Bildlegende) Unabhängig: Die Schweizerische Nationalbank in Bern

Die Schweiz als Erfolgsmodell

Wege aus der Krise – Politiker und Wissenschaftler aus der Schweiz und aus Russland tauschten auf einer Veranstaltung in Zürich Erfahrungen und Meinungen aus. Fazit: Die beiden Länder können voneinander lernen.

Hat sich die Rolle des Staates seit im Zuge der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise verändert? Benötigt der Finanzsektor staatliche Interventionen? Wie hat sich das Investitionsklima in der Schweiz und in Russland in den letzten Monaten entwickelt? Diese Fragen wurden Ende Oktober an einer vom Forum Schweiz – Russland organisierten Konferenz im traditionsreichen Haus zur Meisen in Zürich diskutiert.

Staatliche Eingriffe im Finanzsektor

Nationalrat Rolf Schweizer freute sich, dass die Stimmung am Umschlagen sei: Nachdem der Staat zu Beginn der Krise zum Hoffnungsträger gemacht wurde und weitreichende Forderungen wie die Zerschlagung der Grossbanken laut wurden, kehre die Politik derzeit zu einem gesunden Mass der staatlichen Regulierungstätigkeit zurück. Nicht nur Banken und Versicherungen, sondern auch die Schweizer Exportindustrie würden unter einer übermässigen Regulierung des Finanzplatzes leiden.

Der Staat solle nun überall seinen Rückzug aus der Wirtschaft vorbereiten. Der Ausstieg des Schweizer Staates aus der UBS könne dabei als ein Musterbeispiel gelten.

Auch die anderen Schweizer Redner stimmten bei: die Schweiz sei weiterhin als Erfolgsmodell zu sehen. Die Attacken gegen die Schweiz der vergangenen Monate seien nur zum kleinen Teil selbstverschuldet und zum Grossteil „neidgesteuert“ gewesen. Aus der Krise gehe die Schweiz mit ihrer moderaten Staatsverschuldung gestärkt hervor.

Konjunkturmassnahmen

Nicht nur durch den Inhalt seines Vortrags, sondern auch durch seine rhetorischen Fähigkeiten bestach Franz Jäger, emeritierter Professor und ehemaliger Nationalrat. Zwar versprach Jäger, den anwesenden russischen Gästen keine schulmeisterlichen Ratschläge erteilen zu wollen; dennoch sparte er nicht mit gut gemeinten Aufforderungen.

Jäger, der gemäss eigenen Worten früher einmal auf keynesianische Rezepte geschworen hatte, habe in der Zwischenzeit „seine Religion verloren“ und ist gegenüber aktiven Konjunkturmassnahmen sehr kritisch eingestellt. Die Erfahrung habe gezeigt, dass diese Ausgaben im Konjunkturchoch kaum mehr reduziert werden, wie es die Theorie vorschreibe. Und wenn der Staat schon in die Wirtschaft investiert, so soll er dies in zukunftsgerichteten Bereichen tun, wie Bildung und Forschung.

Das Rezept für den Aufschwung liege weder in der Rückkehr zur Abhängigkeit vom US-Konsumenten noch in der staatlichen Hilfe für die „systemrelevanten“ Unternehmen. Den westlichen Länder droht die Erstickung durch die Schuldenlast aus den staatlichen Hilfspaketen. Den Kampf gegen den Protektionismus müsse „mit missionarischem Eifer“ geführt werden. Und Jäger appellierte an die Russen: „Sorgen Sie für die Unabhängigkeit der Russischen Notenbank.“

Sein Vortrag endete mit einer positiven Schlussnote: Sowohl die Schweiz wie auch Russland sind mit relativ guten Voraussetzungen in die Krise gelangt und werden wohl auch beide mit einem blauen Auge davonkommen.

Der Staat in Russland

Die Voten der russischen Forumsteilnehmer waren nicht nur von Optimismus geprägt. Die russische Wirtschaft hat bis heute schwer mit den Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise zu kämpfen, auch wenn der Ölpreis inzwischen wieder auf 70-80 USD / Barrel geklettert ist.

Die Zinsen in Russland sind in der Krise gestiegen und nicht, wie in der Schweiz, gefallen. Firmen und Haushalte leiden unter dieser Zinslast, und Ende 2009 werden bis zu 20% aller Kredite als problematisch einzustufen sein.

Vladimir Gamza vom Verband der Regionalbanken der Russischen Föderation sprach sich für mehr Liquidität in der Wirtschaft aus – die aktuelle restriktive Geldpolitik hemme die Wirtschaft. Ohne staatliche Mittel wäre das Bankensystem faktisch bankrott. Er begrüßte die von der Regierung angekündigte breite KMU-Finanzierung und hoffte, dass diese auch tatsächlich umgesetzt wird.

Professor V. Solodkov äusserte in seinem Vortrag eine fundamentale Kritik am aktuellen russischen Wirtschaftssystem. Russland tätige viel zu wenig Investitionen in die Erneuerung seiner Wirtschaft und zehre bis heute von der Substanz der Erbmasse der Sowjetunion. Bei der Diversifizierung der Wirtschaft, die von den Politikern seit Jahren gefordert und proklamiert wird, handle es sich nicht um viel mehr als Worte.

In Tat und Wahrheit lässt das süsse Gift des Rohstoffreichtums die Sorge um die anderen Wirtschaftszweige verkümmern. So sind denn auch Russlands Importe weiterhin im Steigen begriffen. Bestehende regionale Ungleichgewichte werden verstärkt, und die Korruption wächst, ungeachtet der Tatsache, dass staatliche Kommissionen zu deren Bekämpfung eingesetzt werden.

Solodkov hält die von oben gesteuerte Politik der Modernisierung und Effizienzsteigerung für den falschen Weg. Mehr Konkurrenz zwischen den Marktteilnehmern würde diese Aufgaben besser lösen. In Russland hätten sich jedoch wenige Spieler den Markt unter sich aufgeteilt.

Die Schweiz und Russland

In Punkto Produktivität, Offenheit der Wirtschaft, Standortbedingungen und der Entstehung einer Wissensökonomie hat Russland etwas von der Schweiz zu lernen, die sich in den ersten Plätzen der betreffenden Länderratings platziert, währenddem Russland weit hinten dümpelt.

Konkret wäre zum Beispiel ein Investitionsschutzabkommen zwischen der Schweiz und Russland wichtig, um schweizerische Investitionen in Russland zu fördern. Voraussetzung ist jedoch, dass dessen Durchsetzung von den Behörden dann auch wirklich eingefordert wird.

Wie Daniel Küng, CEO der Handelsförderungsorganisation OSEC treffend bemerkte: Auch wenn das Wirtschaftspotential der asiatischen Länder grösser ist, so besitzt die Schweiz wenig Kompetenz für jene Weltregion. Mit Russland bestehen hingegen seit Jahrhunderten intensive Beziehungen, die es zur gemeinsamen Überwindung der Krise zu nutzen gilt.

Michael Derrer, swissinfo

© Michael Derrer

FREEFORM/BOX

Massnahmen

Das Schweizer Parlament hat am 25. September 2009 eine dritte Stufe konjunktureller Stabilisierungsmassnahmen beschlossen. Damit stehen für 2010 zusätzlich 247 Millionen Franken für Massnahmen zur Bekämpfung der rasch ansteigenden Arbeitslosigkeit sowie 50 Millionen Franken zur Stärkung des Aufschwungs zur Verfügung.

Weiter hat es zur Verstärkung der Kaufkraft der Haushalte und der Unternehmen eine vorgezogene Rückverteilung der CO₂-Abgaben im Ausmass von 647 Millionen Franken beschlossen.

Das Parlament hatte bereits in der Sommersession entschieden, die Vereinfachung der Mehrwertsteuer vorzeitig in Kraft zu setzen, was die Unternehmen um zusätzliche 150 Millionen entlastet.

Links

Forum Schweiz Russland <http://www.swissrussianforum.org/>

Swiss National Bank <http://www.snb.ch/en>

OSEC Business Network Switzerland <http://www.osec.ch/internet/osec/en/home.html>

State Secretariat for Economic Affairs SECO <http://www.seco.admin.ch/index.html?lang=en>